

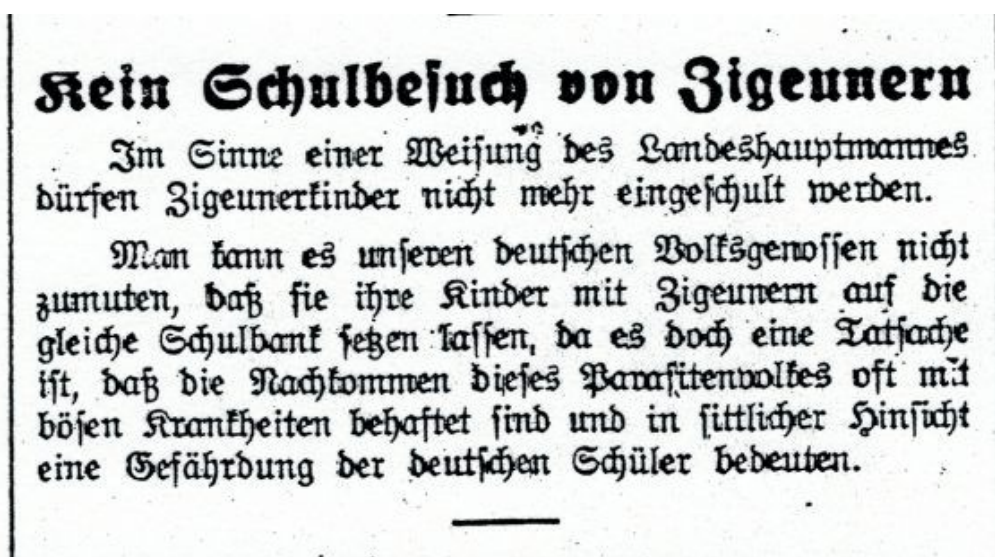
Der 2. August ist der Europäische Gedenktag für den Genozid an den Sinti und Roma

Das Datum wurde gewählt in Erinnerung an eine Mordaktion der SS im sogenannten „Zigeunerlager“ in Auschwitz, der in der Nacht vom 2. auf den 3. August 1944 Tausende Sinti und Roma - vor allem Frauen, Kinder und ältere Menschen – zum Opfer fielen.

Diskriminiert und ausgegrenzt wurden diese Menschen schon lange – die Nazis systematisierten das mit einer sogenannten „rassehygienischen Forschungsstelle“, mit Sonderbestimmungen, die die Kinder vom Schulbesuch ausschließen, und mit der Einweisung in Lager – ganz besonders während der Olympischen Spiele 1936 wurden Sinti und Roma in Berlin ins Lager gesperrt.

Nach dem Überfall auf Polen am 1. September 1939 wurden deutsche Sinti und Roma nach Polen deportiert und kamen dort in Lager. In den von der NS-Armee besetzten Ländern und in Staaten, die mit den Nazis verbündet waren, wurden die Sinti und Roma ebenfalls verfolgt und zu Tausenden in KZs deportiert. Dort mussten sie Zwangsarbeit leisten, die Bedingungen waren so, dass die Nazis den Begriff „Vernichtung durch Arbeit“ dafür benutzten.

Als Österreich 1938 an das Nazi-Reich „angeschlossen“ wurde, begann auch dort die systematische Ausgrenzung und Verfolgung. Im Fokus standen die etwa 8.000 Roma des Burgenlandes, das bis 1921 zu Ungarn gehörte. Eine der treibenden Kräfte der Ausgrenzungspolitik war der erste burgenländische Landeshauptmann Tobias Portschy. In der von ihm herausgegebenen „Grenzmark-Zeitung“ vom 4. September 1938 erschien folgende Meldung:



Im Juli 1939 wurden 440 Roma aus dem Burgenland nach Ravensbrück deportiert, darunter über 50 Frauen mit dem Namen Horvath.

Eine davon war Magdalena Horvath, damals 19 Jahre alt.

Am 29. Juni 1939 wird sie im Lager in einer Liste der SS erfasst. Sie wird – wie alle anderen – als „arbeitsscheu“ und „Zigeunerin“ diffamiert.

Die Frauen mussten unter harten Bedingungen in einem der angegliederten Rüstungsbetrieb arbeiten. Immer wieder gab es Transporte nach Auschwitz – für die, die zu schwach waren.

Magdalena Horvath hat bis zur Befreiung fast 6 Jahre KZ und Zwangsarbeit überlebt.

Am 6. Juni wird sie von der Britischen Armee als Displaced Person registriert, wahrscheinlich in Bergen-Belsen.

Doch sie bleibt nicht im vorgesehenen Lager. Möglicherweise sucht sie überlebende Angehörige.

Irgendwann muss sie dann nach Denklingen ins damalige DP-Hospital gekommen sein. In einer Akte aus dem Dezember 1950 steht, dass sie schon 5 Jahre im Krankenhaus ist, dass ihr Zustand schwach ist und ihre Prognose schlecht.

Sie äußert damals noch den Wunsch, sich in den USA niederzulassen. Doch sie schafft es nicht mehr: Am 1. April 1951 stirbt sie an Tuberkulose.

Die eigentliche Todesursache aber ist das tödliche Gift des Rassismus. Wir dürfen nicht nachlassen, dagegen anzugehen!

Insgesamt sind bei der rassistischen Verfolgung durch die Nazis bis zu 500.000 europäische Sinti und Roma ermordet worden.

Ich will diese Zahl veranschaulichen: Wenn wir für jeden dieser Menschen eine Gedenkminute abhalten würden, dann müssten wir über 11 Monate hier stehen - Tag und Nacht!

Lasst uns jetzt aber die eine Minute für Magdalena Horvath innehalten.